

Casuistik aus der thierärztlichen Geburtshilfe

Autor(en): **Strebel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht**

Band (Jahr): **1 (1879)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sucht ist noch keineswegs immer ein zuverlässiges und ausschließliches Merkmal von Wuthkrankheit.

In Schüpbach und Niedermattgraben (Bern) war die Wuth unter den Katzen ausgebrochen und sind zwei Menschen und ein Pferd von solchen gebissen worden. Keine von den wüthenden Katzen, noch von den wüthenden oder wuthverdächtigen Hunden im Berichtsjahre gebissenen Personen, noch auch das Pferd, sind von der Wuth befallen worden. Es wäre gut, wo es immer ohne Gefahr möglich ist, wuthverdächtige Hunde behufs weiterer Beobachtung an einem sicheren Orte einzuschließen. Die allfällige Nichtbestätigung des Wuthverdachtes würde den gebissenen und dadurch geängstigten Personen eine ungemein heilsame Beruhigung verschaffen.

Nach Monaten geordnete Tabelle der ansteckenden Thierkrankheiten in der Schweiz im Jahre 1878.

	Maul- und Klauenseuche.		Lungen- seuche.	Rotz.	Milzbrand.	Hunds- wuth.
	Ställe:	Weiden:	Ställe:	Fälle:	Fälle:	Fälle:
Januar	20	—	—	3	4	3
Februar	27	—	—	3	4	5
März	14	—	—	1	7	11
April	34	—	—	5	9	4
Mai	30	—	1	11	5	7
Juni	17	—	—	4	7	1
Juli	25	1	1	9	10	1
August	10	—	1	14	4	—
September	13	—	—	1	5	—
Oktober	67	—	—	9	6	—
November	115	—	—	3	—	—
Dezember	3	—	—	1	2	1
	375	1	3	64	63	33

Casuistik aus der thierärztlichen Geburtshülfe.

Von *M. Strebel*, Bezirksthierarzt in Freiburg.

Linksseitige Kopflage bei einem Kalbe. — Extraktion desselben in dieser Lage mit glücklichem Erfolge.

Die seitliche Kopfhaltung ist beim Rinde, beim Pferde und bei der Ziege ein häufiger, allein nicht selten schwieriger und gefährlicher Zufall und zwar letzteres besonders bei der Stute.

Die Lageberichtigung beim Fohlen ist seines langen Halses wegen weit schwieriger als beim Kalbe. Es können auch beim letztern Fälle von Kopfseitenlage vorkommen, die unmöglich zu berichtigen sind. Wir wollen hier eines derartigen, in mehr als einer Beziehung interessanten Falles kurz erwähnen.

Vor beiläufig acht Jahren mußten wir bei einer etwa 2¹/₂jährigen, großgewachsenen, dem schönen und gewaltigen Greyerzer Schwarzfleck-Schlage angehörigen Kalbin Geburtshülfe leisten. Dieselbe hatte sich vor unserer Ankunft schon seit mehreren Stunden mit dem Geburtswerk abgemüht.

Wir fanden die Vorderfüße des Jungen stark in die Geburtswege eingetreten, den Kopf dagegen stark auf die linke Seite zurückgeschlagen und auf den letzten Rippen aufliegend. Bei genauerer Untersuchung konnten wir wahrnehmen, daß die Rippen an der Stelle, wo der Kopf auf- oder anlag, etwas eingedrückt waren. Trotzdem es uns noch einigermaßen möglich war, zum Kopfe zu gelangen, so waren doch alle unsere Lageberichtigungsversuche nur unnütze Vergeudung an Kraft und Zeit; der in die Brustwandung eingedrückte Kopf ließ sich nicht aus seiner anormalen Lage herausbringen. — Das Kalb war abgestorben.

Da wir nach Erwägung aller Umstände in diesem Falle von der Embryotomie kein Heil erwarten durften, so blieb uns zur Ermöglichung der Geburt und zur möglichen Erhaltung des werthvollen Mutterthieres kein anderes Mittel übrig, als das Junge tale quale zu entwickeln zu suchen. Die Chancen eines glücklichen Erfolges waren keineswegs ausgeschlossen, und zwar um so mehr, als das mütterliche Becken geräumig und die Geburtswege noch nicht stark entzündet und geschwollen waren. — Frank¹⁾ hält die direkte Entwicklung in der vorwürfigen Lage par force für nahezu unmöglich, gibt also damit deren Möglichkeit zu und führt selbst zwei Fälle als Belege dafür an.

Wir ließen durch vier oder fünf Personen (wir erinnern uns nicht mehr genau der Zahl derselben) die angefesselten Füße langsam aber kräftig anziehen, währenddem wir eine Hand in den Geburtswegen hielten, um so das Junge nach Erforderniß nach links oder nach rechts u. s. w. zu pressen und dergestalt den Durchgang des Jungen durch den Muttermund und die Scheide zu begünstigen und gleichzeitig Zerreißen der Geburtswege möglichst gut vorzubeugen. Unter stetigem, kräftigem Anziehen gelang es, das Junge mehr und mehr in die Geburtswege hinein- und endlich herauszuziehen. Eine Verletzung des Uterus oder

¹⁾ Frank, thierärztliche Geburtshülfe, pag. 373.

der Geburtswege hatte nicht stattgefunden. Die Kuh erholte sich bald wieder von den ausgestandenen Qualen des Geburtsaktes.

Die Untersuchung des zu Tage geförderten mittelgroßen Kalbes ergab eine Mißbildung desselben in der Art, daß der Hals verkrümmt und die Rippen an der Stelle, auf welcher der Kopf gelegen, etwas eingedrückt waren. Es muß das Gelingen des Entwickelns des Jungen in vorwürfiger Lage hauptsächlich diesen beiden Umständen, besonders dem letztern, nebst der guten mütterlichen Beckengeräumigkeit zugutgeschrieben werden.

Literarische Umschau.

Wurf- und Beckenverengung. Anormaler Scheidenstrang.

Von Contamine.

Eine seit sieben Monaten trächtige, 2 $\frac{1}{2}$ Jahre alte Kalbin zeigte schon seit 4 Tagen Drängen; aus der Scheide hing ein Plazentastück herunter. Contamine, zu Hülfe gerufen, fand folgendes Geburtshinderniß vor. Nachdem er mit der Hand durch die Wurfspalte hindurchgedrungen, traf er auf eine von oben nach unten verlaufende Scheidewand, die in der Mitte beiläufig 4 Centimeter breit, von vornen nach hinten abgeflacht war, und die an ihren beiden Extremitäten dicker werdend, jederseits eine beinahe eiförmige Oeffnung bilden half.

Mit Hülfe eines selbst erfundenen Spekulum konnte Contamine sich vergewissern, daß diese Scheidewand aus den gleichen Membranen gebildet sei, wie die Scheidenwände.

Mit Hülfe der Embryotomie (?) durchschnitt C. diesen häutigen Strang und zwar unten und oben, worauf er dann mit der Hand in die Scheidenhöhle, die in Folge der Beckenenge außerordentlich enge war, eindringen konnte. Der Muttermund zeigte sich nur wenig delatirt, befand sich linkerseits und etwas über der vordern Beckenenge. C., von der Hoffnungslosigkeit dieses Zustandes überzeugt, ließ das Thier schlachten.

Wir beobachteten vor einigen Wochen einen ähnlichen Fall. Ein etwa 2 $\frac{1}{2}$ Jahre altes, groß gewachsenes, sehr werthvolles Rind hatte sich seit bald 6 Tagen mit mehr oder weniger starken Geburtswehen abgemüht, ohne daß es mit dem Geburtsakte etwas vorgerückt hätte. Eine in der betreffenden Gegend als Geburtshelfer nicht wenig renommirte Persönlichkeit hatte zufolge ihrer Aussage kein anderes Geburtshinderniß entdecken